

(wäre Imogen mit dem Auto gefahren, hätte sie nicht einmal halb so lange gebraucht). Mit dem Flugzeug wären es nicht einmal neunzig Minuten gewesen, aber dazu hätte sie ihren Namen und ihre Kreditkartendaten angeben müssen, und das wollte sie nicht. Angesichts des hervorragenden französischen Streckennetzes wäre der Zug die beste Option gewesen, überdies hätte sie direkt an ihrem Zielort aussteigen können. Obwohl sie sich bestimmt eine Fahrkarte ohne Reservierung hätte kaufen können, gab es in der Marmorhalle des ultramodernen Bahnhofs in Montparnasse garantiert jede Menge Überwachungskameras, denen sie nicht ins Visier geraten wollte. Zu oft hatte sie in den Nachrichten die grobkörnigen Aufnahmen gesehen, die ahnungslose, ihren Geschäften nachgehende Passanten auf öffentlichen

Plätzen zeigten. Möglich, aber eher unwahrscheinlich, dass eine dieser Kameras ihren Kauf der Busfahrkarte eingefangen hatte. Zudem rechnete niemand damit, dass sie einen Reisebus nahm. Daher war dieses Verkehrsmittel Teil des PLANS.

Als sie nach vier Stunden zum ersten Mal Halt machten, begann es zu regnen. Imogen huschte unter den schweren, trägen Tropfen hindurch zur Toilette der Autobahnraststätte. In einer Toilettenkabine nahm sie den Akku aus ihrem Handy und ließ ihn in den roten Abfalleimer fallen. Nach weiteren vier Stunden entsorgte sie beim nächsten Halt das Handy in der blauen Abfalltonne des Busparkplatzes. Zum ersten Mal seit mehr als fünfzehn Jahren war sie ohne Handy. Ein merkwürdiges Gefühl. Obwohl das Gerät ohne die SIM-Karte und den Akku völlig

nutzlos war, war es ein Teil von ihr gewesen. Jetzt war es weg. Gern hätte sie das Gefühl gehabt, alles was mit diesem Telefon verbunden war, gleichfalls entsorgt zu haben, aber um ehrlich zu sein, sie fühlte gar nichts. Nur eine gewisse Beklommenheit. Vielleicht war es auch Angst.

Als sie wieder in den Bus stieg, spielte der Student auf seinem Handy ein Spiel, tippte wild auf dem Display herum. Imogen setzte sich und der junge Mann sah auf, schenkte ihr ein kurzes Lächeln und spielte weiter.

Bestimmt hatte sie mittlerweile weitere SMS bekommen.

*Bist Du schon zu Hause?*

*Wo bist Du?*

Und wahrscheinlich auch eine Sprachnachricht.

»Das gibt's doch gar nicht, hast du deinen

Akku immer noch nicht aufgeladen? Ruf mich an.«

Aber Imogen würde nicht anrufen. Auch das gehörte zum PLAN. Und weil sie ihr Handy entsorgt hatte, musste sie sich wohl oder übel daran halten.

Sie streckte ihre Hände aus. Sie zitterten.

Der Student hatte fertiggespielt und nahm seine Ohrstöpsel heraus. Ob er bitte an seine Tasche in der Ablage herankönne. Imogen stand im Gang, während er in seinem Rucksack herumkramte. Dann rutschte er wieder auf seinen Platz und sie setzte sich. Er klappte das Plastiktischchen vor sich herunter und packte sein Essen aus: eine Flasche Wasser und ein dreilagiges Sandwich. Damit aber nicht genug, er hatte noch ein KitKat, einen Schokoladenmuffin und zwei Bananen dabei, von denen er Imogen eine anbot.

»Nein, danke.« Sie unterhielten sich weiterhin auf Französisch.

»Bist du ganz sicher?«, fragte er. »Maman hat mir das alles eingepackt. Ich bin echt ein guter Esser, aber zwei Bananen sind zu viel.«

»Lieb von dir«, sagte Imogen. »Aber ich habe keinen Hunger.«

»Na gut.« Er wickelte sein belegtes Brot aus und biss herzhaft hinein.

Imogen versuchte, ihn nicht anzusehen. Ganz schön schwierig, so ohne jegliche Ablenkung durch Handy oder Zeitschrift, starr geradeaus zu sehen.

»Kann ich dich mal was fragen? Warum hast du deine SIM-Karte kaputtgemacht?«, fragte er, nachdem er sein Sandwich vertilgt hatte.

Sie zögerte kurz. »Ich will alles hinter mir lassen.«